

Pfarrgemeindebrief

St. Magdalena und St. Stephanus
im Pfarrverband VIER BRUNNEN

Advent / Weihnachten 2012

Fremde Heimat
Heimat in der Fremde

Seelsorger

Pfarrer: Christoph Nobs
 Gemeindereferentin: Monika Kaukal
 Gemeindereferent: Nicolas Gkotses

Pfarrbüro des Pfarrverbandes

Ottostraße 102
 85521 Ottobrunn

Telefon: 089 / 60 60 93 - 0

Fax: 089 / 60 60 93 - 99

E-Mail: st-magdalena.ottobrunn@ebmuc.de

Homepage: www.st-magdalena-otn.de
www.st-stephanus-hbr.de

Sekretärinnen: Margarete Juen
 Edeltraud Mattern

Mesner:

St. Magdalena: Richard Herbut
 St. Stephanus: Krešimir Sommer

Redaktion

Heidi Maurer, Sandra Lindner, Dieter Steigauf,
 Günter Dependahl
 Fotos: Günter Dependahl u. privat
 Layout: Robert Erb

V.i.S.d.P.: Günter Dependahl

Grußwort unseres Pfarrers	3
Grußwort unserer Pfarrgemeinderäte	4
Asylbewerber in Ottobrunn	5
Fünf Nothelfer aus Mailand	6
Der „Pfeifenclub“ - Wanderfreunde und Stockschützen	8
Heimat in der Fremde – Olga Seelbach aus Peru	11
Misa en español – Messe in Spanisch	12
Theologischer Gedanke	14
Veranstaltungen St. Magdalena Ottobrunn	15
Besondere Gottesdienste St. Magdalena Ottobrunn	16
Besondere Gottesdienste St. Stephanus Hohenbrunn	17
Veranstaltungen St. Stephanus Hohenbrunn	18
Ein Jahr in der Fremde – Freunde in Ecuador	19
Heimat finden im Dorf	20
Was bedeutet Weihnachten für uns?	22
Pfarrverband: Rorate-Gang nach St. Ägidius	23
Pater Stefan ist für uns kein Fremder!	24
10 Jahre Hohenbrunner Adventskalender	26
Sternsingeraktion 2013 – Segen bringen, Segen sein	27
Die Kindertagesstätte St. Magdalena hat eine neue Leiterin	28
Christliche Impulse für unsere Kleinen	29
Ökumenischer Weltgebetstag in Hohenbrunn	30
Weihnachtswünsche der Redaktion	31

Liebe Pfarrei-Angehörige!

„**Heimat in der Fremde**“ lautet der Titel dieses Weihnachtspfarrgemeindebriefes; ich möchte in meinem Grußwort das Thema umdrehen, also: „**Fremde in der Heimat**“.

Viele Alt-Eingesessene machen in der Heimat zunehmend „**Fremdungs-Erfahrungen**“:

Die gewohnte „Heimat“ verändert sich immer schneller, und manche von uns kommen da fast nicht mehr mit. Unsere veränderte Heimat heißt jetzt **EUROPA** – spätestens seit dem Euro, durch den wir spürbar vernetzt sind. Wir werden uns in diese neue „Heimat in Vielfalt“ einüben – solidarisch und kritisch. Das erfordert Aufmerksamkeit und Anstrengung, sich informieren, sich eine Meinung bilden und politische Positionen beziehen, z.B. bei den Europawahlen. Einige fühlen sich überfordert und neigen zu Vereinfachungen, die der Sache und den Menschen nicht gerecht werden.

Auch unsere „**Heimat Kirche**“ verändert sich rasant: Das 2.Vatikanische Konzil, dessen 50.Geburts-tag wir am 11. Oktober 2012 gefeiert haben, hat die alte „tridentinische“ Kirche auf einen Schlag 450 Jahre nach vorne katapultiert in unsere Gegenwart.

So wird die Kirche „zeitgenössisch“: Ehemals uniform und auf Rom zentriert, wird sie jetzt eine multi-zentrierte, bunte Weltkirche mit unzähligen Gesichtern unterschiedlicher Kontinente, variierenden Liedern, Gottesdienstformen und Mentalitäten. Und sie sucht den lebendigen Kontakt mit anderen christlichen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen.

Die Veränderungen sind bisweilen mühsam; und manche würden lieber beim Alt-Gewohnten stehen bleiben. Aber eines unserer „Zeichen der Zeit“ sind die schnellen Veränderungen
– und „**Gott**“ geht mit uns mit!

Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünscht Ihnen Ihr Pfarrer



Christoph Nobis

Liebe Pfarreimitglieder von St. Magdalena und St. Stephanus,

„Heimat in der Fremde“, das Thema dieses Weihnachtspfarrgemeindefriefes, trifft mit Blick auf die Herbergssuche in der Weihnachtsgeschichte absolut das Zentrum einer wichtigen christlichen Tugend, nämlich der Gastfreundschaft.

Viele erinnern sich noch an die Nachkriegszeit, wo „Flüchtlinge“ in unserem Land und unseren Dörfern der Aufnahme bedurften und sie auch fanden. Oftmals ist aus deren Erzählungen herauszuhören, dass sie an dem Gefühl, nicht willkommen und nur Bittsteller zu sein, sehr zu knabbern hatten. Es dauerte lange, bis sich dieses Minderwertigkeitsgefühl auflösen konnte. Die Einheimischen, die selbst nach dem Krieg mit schwierigen Lebensumständen zu kämpfen hatten, durften mit Staunen und Bewunderung feststellen, dass die aus ihrer Heimat vertriebenen Menschen mit großem Fleiß am Wiederaufbau des zerstörten Landes mitarbeiteten und sich auch selbst eine neue Lebensgrundlage schufen. Es wuchsen neue mitmenschliche Beziehungen, Freundschaften entstanden und Ehen wurden geschlossen. Heute wissen viele junge Menschen kaum noch, wer von ihren Freunden und Bekannten Eltern und Großeltern hat, die dieses Schicksal gemeistert haben. Sie sind „voll integriert“ und fühlen sich hier zu Hause.

Das lässt uns erkennen, dass es keinen Grund gibt, „Fremden“ oder „Flüchtlingen“ ängstlich gegenüberzutreten. Sie sind wertvolle Menschen, die es verdienen, dass man ihnen mit Wohlwollen und Respekt begegnet, ihre Würde achtet und ihre Not lindern hilft.

Seit einigen Wochen stehen wir einer ähnlichen Situation gegenüber; allein in Ottobrunn wurden vom Landkreis München über fünfzig Asylbewerber in eine leerstehende Wohnsiedlung eingewiesen; viele davon sind Kinder. Diese Menschen brauchen unsere differenzierte Hilfe! Mitglieder unserer Pfarreien haben deshalb einen „Helferkreis“ gebildet, der im christlichen Sinn spontan und vielfältig Unterstützung bietet.

Das ist der Kern der Weihnacht, ein Geschenk für die Asylbewerber und für unsere Pfarreiangehörigen.

In diesem Sinne wünschen wir unseren Lesern frohe, ungetrübte Festtage im Lichterglanz der Freude über die Geburt unseres Retters Jesus Christus.

Christa Remig und Günter Dependahl

We welcome you!

Die Tagesschau hat uns eingeholt: Auch wir beherbergen nunmehr Asylbewerber in Ottobrunn. Ihre sehr oft komplizierten Wege aus Afghanistan, Nigeria, Mazedonien und dem Irak führten sie in unsere Heimatgemeinde. Was nun? Gemeinde und Landratsamt erfüllen ihre gesetzlichen Aufgaben (und auch darüber hinaus!). Und wir? Was geht das uns an?

Wir meinen: Sehr viel!

Diese Menschen verdienen unseren Respekt, Kontakt auf Augenhöhe und vor allem unsere Gastfreundschaft. Wir fragen nicht nach den Beweggründen Ihrer Flucht - sie sind uns – wie alle Menschen in Not – willkommen. Wir wollen Gastfreundschaft aktiv leben und damit auch ein Zeichen gegen eine verfehlte Weltwirtschaftspolitik setzen, die diese Fluchtbewegungen auslöst. Wir tragen für diese Politik mit all ihren Auswüchsen eine nicht unerhebliche Verantwortung.

Wir begrüßen unsere „Neubürger“ sehr herzlich: We welcome you! Sie sind für uns keine Last, sondern eine Herausforderung, die wir alle gemeinsam gerne annehmen.

In St. Magdalena hat sich Mitte September auf unsere Initiative eine offene Arbeitsgruppe gebildet (u.a. Gemeinde, Landratsamt, Grundschule an der Lenbachtalallee, Caritas, AWO, Klawotte, vhs, SZ-Adventskalender,

Christen aus vielen Pfarreien). Die Zahl der „Willigen“ nimmt stetig zu. Die Hilfsbereitschaft ist überwältigend, die Kreativität und das Engagement sind einfach wunderbar! Beispiele: Der SZ Adventskalender hat sofort finanzielle Hilfe für Kindersprachkurse zugesichert. Vorbildlich sind die Hilfsangebote von AWO (Klawotte), vhs und Caritas. Sachspenden stapeln sich im Pfarrbüro.

Wir wollen aber nicht zu euphorisch sein, es gibt auch erhebliche Vorbehalte - verwunderlich? Wir sind uns nicht so sicher, hoffen aber, dass unser christliches Handeln als Vorbild wirkt und andere motiviert.



*Klaus Heller
im Namen aller Aktiven*

Wenn Sie uns unterstützen möchten, informieren Sie sich bitte bei Diakon Karl Stocker

E-Mail: k.stocker@web.de

Tel. 089 / 42 00 179 01

Wenn es beim Gottesdienst in unserer Pfarrei personelle Engpässe gibt, hilft eine Familie in vielen Funktionen aus. "Nur den Priester müssten wir aus Mailand importieren" sagt Silvia Montanari, Mitglied des Pfarrgemeinderates, beim Interview. „Aber Ministranten, Organisten, Kommunionhelfer, Kantoren und Lektoren kann die Familie stellen.“

Sie sind bei uns nicht nur voll integriert, sondern schon fast unentbehrlich, Sie müssen schon sehr lange bei uns sein?

Marco und ich haben 1990 in Mailand geheiratet, schon 1991 sind wir nach Den Haag umgezogen. Wir sind beide Naturwissenschaftler: Marco ist Diplomingenieur und ich habe Mathematik studiert. Marco wurde, obwohl wir beide weder Deutsch noch Niederländisch sprachen, in den Niederlanden beim Europäischen Patentamt verpflichtet. In Den Haag sind unsere beiden älteren Kinder Giulia und Francesco geboren. Wir haben schon in Den Haag gelernt, uns eine neue Sprache schnell anzueignen und parallel dazu alle familiären Verpflich-

tungen wahrzunehmen. Dort eingelebt ging unser Wunsch in Erfüllung, dass Marco zum Hauptsitz des Europäischen Patentamtes nach München versetzt wurde.

1996 sind wir nach Waldperlach gezogen und haben dort drei Jahre bis zum Umzug 1999 nach Ottobrunn gewohnt.

Dort hatten wir kaum Kontakte zu deutschen Nachbarn. Erst die Einschulung der Kinder in Ottobrunn und der Einsatz von Marco als Organist führte zu Kontakten mit deutschen Nachbarn und Gemeindemitgliedern. Vorher waren fast ausschließlich Verbindungen im internationalen Bereich zu Kollegen von Marco vorhanden.

Für uns als Pfarrgemeinde ist es ein Glücksfall, dass Sie nach Ottobrunn gezogen sind; war es für Sie auch eine glückliche Fügung?

Zunächst gab es in der Familie ein frohes Ereignis, ein Jahr nach dem Umzug wurde unser jüngster Sohn Giovanni geboren, aber auch die Integration der Familie ging hier, vor allem über die musikalische Seite, schneller voran als vorher. Ich trat schon bald in

den Kirchenchor ein, das Singen fördert die Gemeinsamkeit und ich fühle mich bis heute in unserem Chor sehr wohl, weil sich hier in idealer Weise Jung und Alt zusammenfügen.

Welche Probleme galt es in den Niederlanden und in Deutschland für eine ausländische Familie zu überwinden?

Es sind vor allem die sprachlichen Probleme. Wir konnten uns zwar neben Italienisch in Englisch und Französisch verständigen, aber Holländisch oder damit zusammenhängend Deutsch, mussten wir beide dazulernen. Wir haben unsere Kinder absichtlich nicht in internationale Schulen geschickt, sondern an deutschen Schulen im Ort angemeldet. Ich musste, dadurch bedingt, neben dem eigenen Erlernen der Fremdsprache auch meinen Kindern sehr intensiv helfen. Wir sind sehr stolz darauf, dass unsere Kinder jetzt alle akzentfrei deutsch sprechen, Giulia und Francesco ein Deutsches Abitur gemacht haben und an Deutschen Hochschulen studieren. Bei Giovanni sind wir sicher, dass er es genauso schaffen wird.

Was hat Ihnen bei der Integration neben den eigenen Aktivitäten besonders geholfen?

Vor allem die Verbindung über die Musik aber auch über die Tatsache, dass wir uns alle ehrenamtlich in verschiedenen Funktionen eingebracht haben. Giulia, Francesco und auch Giovanni wurden von Margret Joswig, unserer Chorleiterin, über den Kinder- und Jugendchor für die Musik begeistert, so dass sich sogar berufliche Ambitionen entwickeln.

Die Kirchengemeinde St. Magdalena hat inzwischen partnerschaftliche Verbindungen zu unserer Heimat Mailand aufgenommen. Der Priester, der uns getraut hat, Padre Mariano, ist gern gesehener Gast hier in Ottobrunn, und der Kirchenchor St. Magdalena singt in Italien öfter als in allen anderen Ländern. Das ist für uns natürlich eine Verbindung zur Heimat, dient der Völkerverständigung und der persönlichen Freundschaft zwischen Menschen in unserer alten und neuen Heimat.

Über Ihren Einsatz in der Pfarrgemeinde haben wir schon gespro-

chen, was machen Sie in Ihren privaten Aktivitäten mit der Familie?

Schon unser Name Montanari ist eine Verpflichtung, der wir gern nachkommen: Wir gehen mit unserer gesamten Großfamilie oft ins Gebirge, aber auch alles was mit unserer kulturellen Vergangenheit zu tun hat, interessiert uns. Bei Marco ist es auch die Kommunikationstechnik und die Liebe zur Orgelmusik, die uns immer wieder bei Studienreisen mit Gleichgesinnten zu Zielorten in der näheren und weiteren Umgebung führt. Wir sind traditionell natürlich auch unserer Familie und vielen Freunden in Mailand eng verbunden und der Weg über die Alpen ist uns sehr gut bekannt.

Fühlen Sie sich eigentlich als Mailänder oder als Ottobrunner?

Da muss man schon etwas differenzieren: Wir alle sind hier in Ot-

tobrunn „zu Hause“, hier fühlen wir uns wohl, wir mögen die Menschen hier und auch das Leben in Bayern.

Aber einen Unterschied gibt es zwischen uns „Alten“ und unseren Kindern doch:

Wir, Marco und ich, sind in Mailand sofort wieder „Mailänder“, unsere Kinder lieben Mailand auch, bleiben aber auch dort „Ottobrunner“.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Günter Dependahl



Am 10.06.2012 feierte der Pfeifenclub Hohenbrunn sein 50jähriges Bestehen mit einer Festmesse in St. Stephanus. Die Redaktion sprach mit dem 1. Vorsitzenden des Vereins Andreas Schlick.

„Pfeifenclub Hohenbrunn“, für einen Außenstehenden klingt das so wie das letzte Refugium für verfolgte Raucher. Stimmt das?

Nein, natürlich nicht. Die Gründung des Vereins geht auf eine Idee von sieben alteingesessenen Hohenbrunnern im Jahre 1962 zurück, die damit ein geselliges Beisammensein unter Männern der Gemeinde fördern wollten. Als Utensil bei den Zusammenkünften diente zu Beginn der Treffen jedem von ihnen eine lange Pfeife wie zu Großvaters Zeiten – daher auch der anfängliche Name: „Pfeifenclub zur blauen Wolke.“ Tatsächlich handelte es sich bei dem Verein anfangs auch nur um eine reine Männerrunde. Diese Tradition wird noch heute so gepflegt – bei den regelmäßig stattfindenden „traditionellen Clubabenden.“ (ca. alle zwei - drei Monate; jeweils am ersten Freitag des Monats). Im Gegensatz zu diesen traditionellen Abenden

sind jedoch alle anderen Aktivitäten des Vereins für jedermann/-frau zugänglich.

Wenn Sie Werbung machen wollten – wie würden sie die Aktivitäten des Vereins heute beschreiben?

Zum einen ist dies sicher nach wie vor das gesellige und gemütliche Beisammensein im Rahmen eines monatlich stattfindenden Clubabends beim „Alten Wirt“ in Hohenbrunn. Doch mit der Zeit wünschten sich die Mitglieder mehr als nur diese Gesprächsrunden – die bisherigen Stammtische wurden nach und nach ergänzt durch sportliche Aktivitäten – auch in der freien Natur. Je nach der Konstitution der betreffenden Teilnehmer können dies Wanderungen – auch anspruchsvolle Bergtouren – sein; oder auch „Mountainbike-Touren mit Biss.“ Nicht vergessen werden dürfen natürlich auch die Stockschützen, die an jedem Mittwoch bei trockenem Wetter ihre Fähigkeiten auf der Stockschützenbahn beim „Alten Wirt“ unter Beweis stellen. Doch keine Angst – auch hier steht der „olympische Gedanke“ und die Freude an der Teilnahme im Vordergrund. Fest vermerkt als jährlich wiederkehrende Termine im Vereinskalendarer gelten das Stockschützenturnier, das Sommerfest im August auf der Stockbahn sowie die Nikolausfeier am ersten Adventswochenende. Auch am Christkindlmarkt präsentiert sich der Pfeifenclub mit selbstgebrautem Punsch, mit selbstge-



basteltem Weihnachtsschmuck und mit aufwändigen Stickereien. Dieser Unternehmungsgeist führte auch zur aktuellen Namensgebung des Vereins.

Sie sprachen zuvor von Ausflügen/Wanderungen, die der Verein veranstaltet – was kann man sich darunter vorstellen?

Unser Motto lautet: „Wir sprechen nicht nur über Bayern – wir schauen es uns an.“ Im Vordergrund stehen der Spaß an der Natur und das gemeinschaftliche Erlebnis mit Gleichgesinnten. Dies können sowohl Tagesausflüge in der näheren Umgebung sein als auch Touren, die sich auf Wunsch über mehrere Tage – z.B. in Österreich - ausdehnen. In diesem Zusammenhang darf ich auf unsere Clubzeitung hinweisen – die ergänzend auch im Internet eingestellt ist – mit dem Titel: „Komm mit!“ Hier werden im dreimonatigen Rhythmus anstehende Termine für den betreffenden Zeitraum veröffentlicht.

Wann und wie werden die Ziele für anstehende Aktivitäten festgelegt?

Jedes Mitglied kann seine Ideen und Wünsche einbringen. Im Herbst werden diese Vorschläge gesammelt, gesichtet und darüber entschieden. Zum Ende eines jeden Jahres schließlich wird das Programm

für das kommende Jahr festgelegt. Die Jahreshauptversammlung im Januar beschließt sodann verbindlich, welche Ziele letzten Endes auch umgesetzt werden. Sobald diese feststehen, übernehmen erfahrene Mitglieder des Vereins die Ausarbeitung und den zeitlichen Ablauf des Programms.



Hohenbrunn ist in den letzten Jahrzehnten deutlich gewachsen. Neue Siedlungen kamen hinzu. Wie wird der Verein von Fremden, d.h. von Neubürgern, angenommen? Und gibt es von Ihrer Seite aus Bemühungen, deren Integration zu fördern?

Wir unterscheiden bei Interessenten bzw. bei unseren Mitgliedern nicht zwischen Neubürgern oder alteingesessenen Bürgern. Häufig findet die Kontaktaufnahme zu unserer Gemeinschaft nach Gesprächen mit bereits Aktiven statt. Wenn danach jemand eine Mitgliedschaft für sich selbst im Verein

anstrebt, erhält er/sie die Gelegenheit, sich an den verschiedensten Aktivitäten zu beteiligen. So ist ausreichend Zeit gegeben zu prüfen, ob ein wirkliches Interesse besteht. Im Allgemeinen steht dann einer Mitgliedschaft auch nichts mehr im Wege.

Viele Vereine klagen über Mitgliederschwund. Sie auch?

Ganz im Gegenteil! Unser Club zählt derzeit 118 erwachsene Mitglieder. Durch die genannte Erweiterung unseres Angebotes haben wir – entgegenesetzt zum allgemeinen Trend – sogar einen Zuwachs zu verzeichnen.

Früher gehörten in einem Ort Verein und Kirche zusammen. Wie beteiligt sich der Pfeifenclub heute an kirchlichen Aktivitäten?

In der Vergangenheit haben Mitglieder unseres Vereins bei größeren kirchlichen Ereignissen tatkräftig mitgeholfen. Ich denke hierbei insbesondere an Primizfeiern; und dabei vor allem an die Organisation, den Aufbau sowie den Schmuck der Altäre. Wir als Verein gehören wie die Kirche zum gesellschaftlichen Leben in Hohenbrunn und es sollte selbstver-

ständiglich sein, dass wir im Rahmen unserer Möglichkeiten aufeinander Rücksicht nehmen. Viele unserer Mitglieder sind in Ehrenämtern der Kirche engagiert. Diese Aktivitäten werden, wenn möglich und nötig, von uns als Verein unterstützt. Als ein Beispiel darf ich hier auf die Mitwirkung bei Bergmessen hinweisen.

Wir sind selbstverständlich darüber hinaus auch bereit, uns an künftigen Aktivitäten unserer Kirche – Stichwort: Feldmessen – zu beteiligen.

Wie und wo können Interessierte Näheres über den Pfeifenclub erfahren?

Ausführliche Informationen erhalten Sie:

- Im Internet:
www.pfeifenclub-hohenbrunn.de
- Per E-Mail: info@pfeifenclub-hohenbrunn.de
- In den Ausgaben des Gemeindeblattes Hohenbrunn
- Unter der Telefon-Nr.: 08102 / 99 83 20
- Auf Anfragen in unserer Vereinszeitschrift.

Herr Schlick, vielen Dank für das Gespräch.

Dieter Steigauf

Meine Name ist Olga Josefina Seelbach, Geburtsname Olga Josefina León Jerí; ich bin in Peru geboren.

Vor zehn Jahren kam Pfarrer Christoph Nobs nach St. Magdalena in Ottobrunn, nachdem er seine missionarische Arbeit in Kolumbien beendet hatte. Er fand Kontakt zu einigen spanischsprachigen Leuten, zu denen auch ich gehörte. So begann ich, im Eine-Welt-Kreis mitzuarbeiten.

Es entstand die Idee, die „Messe in Spanisch“ zu feiern. Ich übernahm die Verantwortung für die Koordination der Messen und die Information der Teilnehmer. Oft nehmen auch Deutsche teil, die aus den verschiedensten Gründen die spanische Sprache üben und lernen wollen. Die Gruppe ist gewachsen und hat sich verfestigt, nicht nur durch die Feier der Messe, sondern auch durch das Sommerfest, die Novena und die entstandenen Freundschaften.

Im Oktober 1993 kam ich zum ersten Mal nach Deutschland, durch ein berufliches Weiterbildungsstipendium im Bereich Tierproduktion und Bienenzucht. Diese Erfahrung vertiefte und erweiterte mein berufliches Wissen, vor allem im Bereich der Bienenzucht. Zu dieser Zeit lernte ich Peter, meinen Mann, kennen, den ich

später heiratete. Danach wurde Jan, unser Sohn, geboren.

Ich hatte einen guten Empfang in Deutschland. Ich nahm Respekt, Freundschaft und die Rücksicht der Menschen wahr.

Natürlich gibt es zwischen Peru und Deutschland große Unterschiede in der Kultur und Mentalität der Menschen, in Klima und Landschaft.

Eine Anerkennung des Studiums und der Ausbildung hier in Deutschland zu erhalten, ist nicht so einfach, weil das Bildungssystem anders ist als in meinem Land. Durch weitere Vertiefung der Hochschul- und Berufsbildung kann sie allerdings schließlich doch erreicht werden.

Ich habe Sehnsucht nach meinem Land und ich bin stolz auf meine Herkunft. Für Deutschland empfinde ich große Anerkennung und Respekt, ich fühle mich hier auch wohl.



Olga Seelbach



Desde hace aproximadamente 10 años la misa en el idioma español es parte de una de las actividades de St. Magdalena en Ottobrunn. El padre Christoph Nobs estuvo antes cuatro años durante una misión cristiana en el país de Colombia, y él habla bien el español. Alrededor de Ottobrunn viven creyentes de diferentes países de habla hispana.

El contacto de él con estas personas fué estableciéndose y creciendo hasta formarse así un grupo con el cual nació lo que ahora llamamos „Misa en español“. Las misas se realizan con intervalos de aproximadamente de 6 a 8 semanas, en el salón o jardín parroquial.

La Novena

La novena es una costumbre católica en Colombia, Venezuela, y Ecuador, que está relacionada a las fiestas navideñas. Originariamente es una oración rezada durante nueve días, previos a la navidad, desde el 16 hasta el 24 de Diciembre, rememorando los meses pre-

vios al nacimiento de Jesús y terminando con su llegada en el pesebre de Belén. La “Misa-Novena” como ahora la llamamos nosotros, se realiza tradicionalmente con frecuencia en casa de creyentes colombianos.

Después de la oración se cantan villancicos acompañados con la música de instrumentos, panderetas, guitarras, entre otros. Al final se comparte algo de comer y se conversa.

A la Novena del 8 de Diciembre, a las 19:00 Horas, en el salón parroquial están todos cordialmente invitados

Contacto

Para recibir la invitación a todos los eventos de este grupo, envíe Udde por favor un E-Mail a la coordinadora Olga Seelbach (olga.seelbach@gmx.de), o mire la página web www.st-magdalena-otn.de, bajo Gottesdienste y luego Messen in Spanisch.

Olga Seelbach

Seit etwa zehn Jahren sind die Messen in Spanisch Bestandteil von St. Magdalena. Pfarrer Christoph Nobs war vier Jahre in einem Missionseinsatz in Kolumbien und spricht gut Spanisch. Im Umfeld von St. Magdalena leben Gläubige aus verschiedenen spanischsprachigen Ländern.

Der Kontakt zwischen ihm und den Leuten begann zu wachsen, und es bildete sich eine Gruppe, die wir heute „Messe in Spanisch“ nennen.

Die Messe findet in Abständen von 6-8 Wochen im Pfarrsaal oder Pfarrgarten statt.

Die Novena

Die Novena ist ein katholischer Brauch in Kolumbien, Venezuela und Ecuador, der im Zusammenhang mit dem Weihnachtsfest steht. Ursprünglich wird sie an neun Tagen vor Weihnachten, vom 16. bis zum 24. Dezember gebetet, in Erinnerung an die Monate vor der Geburt Jesu. Sie endet mit seiner Ankunft

in der Krippe von Bethlehem.

Die „Misa Novena“, wie wir sie nennen, wird traditionell von kolumbianischen Gläubigen, oft zuhause, angeleitet. Nach dem Gebet singen wir Weihnachtslieder, begleitet mit Tamburin, Gitarre u.a. Musikinstrumenten. Danach wird zusammen gegessen und gesprochen.

Zur Novena am 8. Dezember, 19 Uhr, im Pfarrsaal, Georg-Kerschensteiner-Straße 1, ist jeder herzlich eingeladen.

Kontakt

Um per E-Mail zu allen Veranstaltungen der Gruppe eingeladen zu werden, senden Sie bitte eine E-Mail an die Koordinatorin Olga Seelbach (olga.seelbach@gmx.de) oder werfen Sie einen Blick auf die Homepage www.st-magdalena-otn.de, Gottesdienste, Messen in Spanisch.

Olga Seelbach



Die Fremde, das bin ich, ein bisschen zumindest: Die, die nicht im Dirndl sozialisiert wurde und der bayerischen Sprache nicht mächtig ist. Meine Aufgabe als Gemeindeassistentin im Vorbereitungsdienst in einem neu gegründeten Pfarrverband auf dem bayerischen Lande habe ich mit durchaus gemischten Gefühlen angetreten. Dabei habe ich viele offene Arme und viele offene Herzen erlebt. Das tut gut.

Aber es geht um mehr. Es geht nicht nur ums Gutmün, es geht ums Leben. Sie kennen die Geschichte, sie steht im Buch Genesis, 18. Kapitel: Zu Abraham kommen drei fremde Männer. Für diese drei Reisenden ist die Gastfreundschaft des Abraham nicht nur eine Frage des Wohlbefindens. Es ist eine Frage des Lebens und Überlebens, denn sie suchen in einer unwirtlichen Gegend Schutz vor der Mittagshitze, die lebensbedrohend sein kann. Erst im Nachhinein erkennt Abraham, dass Gott selber bei ihm als Fremder eingekehrt ist. Auf dem

Kinderchor
St. Magdalena



Boden dieser uralten Überlieferung aus dem Ersten Testament steht der Vers aus dem Evangelium nach Matthäus, Kapitel 25: „**Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.**“ Jesus macht die biblische Gastfreundschaft zum Maß, an dem wir gemessen werden, weil Gott selber im Fremden gegenwärtig ist. Somit ist jede und jeder aufgefordert, die Not des anderen zu erkennen, ihm das Leben zu garantieren und das Überleben zu sichern.

Das ist die Erwartungshaltung, der wir uns als Christen stellen müssen. Die Messlatte liegt hoch – und das im Zeitalter globaler Migration. Zudem leben wir in einer individualisierten und hoch spezialisierten Gesellschaft. Wir sind es gewohnt, dass Notleidenden vom Staat in professioneller Weise geholfen wird. Dass der Staat dieser Aufgabe nachkommt, ist sinnvoll und an sich sehr löblich. Andererseits wird auf diese Weise viel von uns „wegeregelt“. Biblische Gastfreundschaft kann in unserem heutigen Lebenszusammenhang nicht mehr so selbstverständlich praktiziert werden, wie es in der antiken Kultur üblich und lebensnotwendig war.

Und dennoch: „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.“ Dieser Satz ist und bleibt Gradmesser von Christlichkeit und Menschlichkeit. Mit Blick auf unseren Pfarrverband: Wie gehen wir mit Fremden um? Wie mit Asylbewerbern? Wie nehmen wir sie auf? Geben wir ihnen Heimat?

Ich wünsche uns offene Herzen.

Claudia Laube

Gemeindeassistentin im Vorbereitungsdienst

Freitag	30. November 2012	19.30 Uhr - 21.30 Uhr	Taizé – Nacht der Lichter im Liebfrauendom München
Samstag	01. Dezember 2012	17.30 Uhr	Verkauf von Adventskränzen-/gestecken in der Kirche zu Gunsten der Eine-Welt-Kreis Projekte
Sonntag	02. Dezember 2012	10.00 Uhr 16.00 Uhr	Verkauf von Adventskränzen Bayerisches Adventssingen in der Kirche
Mittwoch	05. Dezember 2012	14.30 Uhr	Seniorenachmittag mit weihnachtlichen Texten und Liedern im Pfarrsaal
Samstag	08. Dezember 2012	17.30 Uhr	Verkauf von Patchworkarbeiten in der Kirche zu Gunsten der Eine-Welt-Projekte
Sonntag	09. Dezember 2012	10.00 Uhr 17.00 Uhr	Verkauf von Patchworkarbeiten „Die Winterreise“ von Franz Schubert; Clemens Joswig, Bassbariton; Chigusa Otsuka, Klavier im Pfarrsaal
Dienstag	18. Dezember 2012	19.30 Uhr	Meditatives Tanzen „Dem Licht entgegen“ im Pfarrsaal
Sonntag	06. Januar 2013	17.00 Uhr	Benefizkonzert in der Kirche für Tschernobylhilfe

Vorankündigung:

In der Fastenzeit 2013 – beginnend ab 20. Februar 2013 – finden ökumenische Exerzitien im Alltag statt (Pfarrheim St. Magdalena). Das Motto lautet: „Achtsam in der Gegenwart Gottes“. Exerzitien – Begleiterinnen: Monika Kaukal und Traudl Schwandner.

Samstag	24. November		18.00 Uhr	Eucharistie mit Chorbeteiligung
Sonntag	25. November	Christkönig	10.30 Uhr	Eucharistie mit Chorbeteiligung
Samstag	01. Dezember		18.00 Uhr	Familiengottesdienst u. Adventskranzsegnung mit Kinderchor
Sonntag	02. Dezember	1. Advent	10.30 Uhr	Eucharistie und Taufen
Donnerstag	06. Dezember	Nikolaus	06.00 Uhr	Rorate – Messe mit anschl. Frühstück
Samstag	08. Dezember		18.00 Uhr 19.00 Uhr	Eucharistie – anschl. „Mini – Essen“ Messe in spanischer Sprache im Kita- Pfarreiraum
Donnerstag	13. Dezember		06.00 Uhr	Rorate-Messe mit Kirchenchor mit anschl. Frühstück
Samstag	15. Dezember		06.00 Uhr 07.30 Uhr	Gang von Ottobrunn nach Keferloh, Treffpunkt siehe S. 23 Rorate-Messe in St. Ägidius
Sonntag	16. Dezember	3. Advent	20.00 Uhr	Bußfeier zur Weihnacht und Beichtgelegenheit
Donnerstag	20. Dezember		06.00 Uhr	Rorate-Wort-Gottes-Feier mit anschließendem Frühstück
Montag	24. Dezember	Hl. Abend	15.00 Uhr 17.00 Uhr 23.00 Uhr	Kindermette Familienmette Christmette mit Kirchenchor
Dienstag	25. Dezember	Weihnachten	10.30 Uhr 18.00 Uhr	Eucharistie Vesper in St. Stephanus
Mittwoch	26. Dezember		10.30 Uhr	Wort-Gottes-Feier
Montag	31. Dezember	Silvester	18.00 Uhr	Jahresschlussgottesdienst / Eucharistie / Jahresrückblick
Dienstag	01. Januar	Neujahr	10.30 Uhr	Eucharistie für den Pfarrverband in St. Stephan Putzbrunn
Sonntag	06. Januar	Hl. 3 Könige	10.30 Uhr	Eucharistie mit Aussendung der Sternsinger und Taufsonntag
Sonntag	20. Januar		11.00 Uhr	Ökum. Gottesdienst zur Woche für die Einheit der Christen

An den Werktagen zwischen Weihnachten und Neujahr keine Gottesdienste

Sonntag	25. November	Christkönig	09.00 Uhr	Eucharistie/Familiengottesdienst
Sonntag	02. Dezember	1. Advent	09.00 Uhr	Eucharistie und Taufen
Mittwoch	05. Dezember		06.00 Uhr	Rorate - Messe mit anschl. Frühstück
Sonntag	09. Dezember	2. Advent	09.00 Uhr	Eucharistie mit Kirchenchor
Mittwoch	12. Dezember		06.00 Uhr	Rorate – Messe mit anschl. Frühstück
Freitag	14. Dezember		19.00 Uhr	Bußfeier zur Weihnacht und Beichtgelegenheit
Samstag	15. Dezember		06.00 Uhr 07.30 Uhr	Gang von Ottobrunn nach Keferloh Rorate-Messe in St. Ägidius
Sonntag	16. Dezember	3. Advent	09.00 Uhr	Eucharistie mit Gaudeamusikern
Mittwoch	19. Dezember		06.00 Uhr	Rorate-Wort-Gottes-Feier mit anschl. Frühstück
Montag	24. Dezember	Hl. Abend	15.00 Uhr 17.00 Uhr 21.00 Uhr	Kindergottesdienst mit Krippenspiel im Pfarrsaal Familiengottesdienst mit Krippenspiel in der Kirche Christmette
Dienstag	25. Dezember	Weihnachten	09.00 Uhr 18.00 Uhr	Eucharistie mit festlicher Trompetenmusik Vesper zur Weihnacht
Mittwoch	26. Dezember		11.00 Uhr	Festmesse zum Patrozinium
Dienstag	01. Januar	Neujahr	10.30 Uhr	Eucharistie für den Pfarrverband in St. Stephan Putzbrunn
Sonntag	06. Januar	Hl. 3 Könige	09.00 Uhr	Eucharistie mit Aussendung der Sternsinger

An den Werktagen zwischen Weihnachten und Neujahr keine Gottesdienste

Sonntag	25. November 2012	09.45 Uhr - 10.30 Uhr	Eine-Welt-Verkauf und „Stephani Cafe“ mit Adventskranzverkauf
Samstag	01. Dezember 2012	17.30 Uhr	Eröffnung des Hohenbrunner Adventskalenders in der Kirche
Mittwoch	05. Dezember 2012	20.00 Uhr	Bibelteilen im Pfarrheim
Sonntag	16. Dezember 2012	10.00 Uhr - 18.00 Uhr	Eine-Welt-Waffelverkauf der Ministranten und Bücherflohmarkt sowie Weihnachtskaffee im „Stephani Cafe“
		10.00 Uhr – 18.00 Uhr	Christkindlmarkt in Hohenbrunn
		18.00 Uhr	Sängeradvent des Sängerkreises Ottobrunn in der Kirche
Mittwoch	19. Dezember 2012	14.00 Uhr	Seniorenclub – Weihnachtsfeier im Pfarrheim
Montag	31. Dezember 2012	21.00 Uhr	Silvesterkonzert in der Kirche

Vorankündigung:

In der Fastenzeit 2013 – beginnend ab 20. Februar 2013 – finden ökumenische Exerzitien im Alltag statt. (Pfarrheim St. Magdalena). Das Motto lautet: „Achtsam in der Gegenwart Gottes“. Exerzitien – Begleiterinnen: Monika Kaukal und Traudl Schwandner.

Von 2007 bis 2008 verbrachte ich im Rahmen eines Schüleraustausches ein Jahr in Ecuador. Auf dem Foto bin ich in Santa Ana zusammen mit einer Familie zu sehen, die mich mit größter Herzenswärme aufgenommen hat und immer einen großen Platz in meinem Herzen einnehmen wird.

In der Fremde ...

fasziniert zunächst das Andersartige, begeistern Lebensfreude, kulinarische Köstlichkeiten, Natur und die langsamere Gangart... nach und nach jedoch wird immer deutlicher: Hier funktionieren die Dinge anders, hier muss ich mich umstellen. Kleinigkeiten irritieren, Behördengänge verunsichern, ich kann mich nicht so ausdrücken, wie ich es in meiner Muttersprache könnte, ich vermisse meine Familie und Freunde, auch das Essen ist verschieden. Ich bin oft verunsichert und werde wegen meines seltsamen Verhaltens erstaunt angesehen, kenne die Regeln nicht, falle wegen meines Aussehens als Ausländerin auf, bemerke plötzlich wie deutsch ich doch geprägt bin, stehe anderen Werten und Moralvorstellungen gegenüber.

Die Menschen ...

jedoch erleichtern mir diese Unsicherheiten durch einen herzlichen Empfang, Umarmungen, Einladungen zum Essen und zu Familienfeiern. Ohne Zögern werde ich ins Familienleben integriert. Mir werden

Fragen über das Leben im unbekanntem Deutschland gestellt, mir wird großer Respekt entgegengebracht. Nie wird mir das Gefühl gegeben zu stören, nicht dazu zu gehören. Diese Offenheit, Wärme und Freude über meinen Besuch trösten in Zeiten des Heimwehs, lassen über Adaptationsprobleme hinwegsehen und mich Land und Leute lieb gewinnen.

Sich an ein fremdes Land, eine unbekannte Kultur und ein völlig anderes Leben zu gewöhnen, ist (so weit es freiwillig geschieht) aufregend und wunderschön, aber auch sehr anstrengend und es kann belastend sein. Eine offene und warmherzige Aufnahme,



Interesse am eigenen Land und an der Kultur, Einladungen zu gemeinsamen Aktivitäten, gemeinsame Mahlzeiten und Gespräche haben mir als Ausländerin sehr dabei geholfen, schnell heimisch zu werden und mich willkommen und wohl zu fühlen.

Christina Roßgoderer

Neuanfang, Neuorientierung – ein Umzug in ein neues Zuhause bringt genau das mit sich. Ist es schwierig, in einer dörflichen Gemeinschaft wie Hohenbrunn Fuß zu fassen, Freunde zu gewinnen und Hohenbrunn zur Heimat zu machen?



Catherine Sleex aus Belgien wohnt mit ihrer Familie in der Luitpoldsiedlung:

„Mein Mann und ich sind vor 20 Jahren aus beruflichen Gründen nach München gezogen. Ursprünglich wollten wir nur ein paar Jahre bleiben. Ich habe

mich anfangs gar nicht wohl gefühlt hier. Ich konnte kaum Deutsch, war daheim mit zwei kleinen Kindern und vermisste meine Familie und meine Freunde. Am Liebsten wäre ich schon bald wieder nach Belgien zurückgegangen.

Vor 13 Jahren dann sind wir nach Hohenbrunn in die Luitpoldsiedlung gezogen. Die Leute in der Nachbarschaft waren auch alle fremd hier und jeder war sehr offen. Für mich wurde es einfacher, als unser dritter Sohn in die Krippe bzw. den Kindergarten

kam. Da habe ich schnell Leute kennengelernt, die in einer ähnlichen Lebenssituation waren.

Obwohl wir schon so lange in Deutschland leben, sind wir im Herzen Belgier geblieben. Wir wollten unseren Kindern unsere Kultur und unsere Sprache nahebringen und haben die beiden Großen deshalb von Anfang an auf die Europäische Schule geschickt. Sie sind dafür aber hier kaum vernetzt, beide sind zum Studieren aus Deutschland fortgegangen. Einer ist wieder in Belgien. Aber eigentlich sind sie weder in Belgien noch in Deutschland richtig daheim. Unser jüngster Sohn ging drei Jahre hier in Hohenbrunn zur Grundschule und wechselte erst dann auf die Europäische Schule. Er hat hier immer noch Freunde, mit denen er gelegentlich etwas unternimmt. Auch ich habe die Deutschen, zu denen ich Kontakt habe, über die Kindergarten- und Grundschulzeit kennengelernt. Ansonsten verbringen wir aber die meiste Zeit mit ausländischen Arbeitskollegen und Eltern von der Europäischen Schule. Das ist zwar sehr schön, verhindert aber leider auch eine intensivere Beziehung zu den deutschen Bekannten und Nachbarn. Obwohl ich mittlerweile sehr gerne hier in Deutschland und in Hohenbrunn lebe, ist das nicht meine Heimat geworden. Sobald ich in Rente gehe, möchte ich nach Belgien zurückkehren. Wir können uns aber gut vorstellen, hier einen „pied-à-terre“ zu behalten und unsere bayerischen Freunde regelmäßig zu be-

suchen. Man kann auch nicht so einfach 30 Jahre seines Lebens streichen. Gerne würden wir die Leute, die hier ihr Leben weiterführen, dann wieder treffen. Über Besuch bei uns in Belgien würden wir uns auch sehr freuen!“

Familie Oberberger wohnt in der Brennereistraße in Hohenbrunn:

„Wir sind im August 2002 von München aus hierher gezogen. Dabei haben wir ganz bewusst – auch in Hinblick auf unsere Kinder – einen Wohnort mit dörflicher Struktur gewählt. Unsere damals 2jährige Tochter konnte hier selbstständig ihr Umfeld erkunden. In der Stadt wäre das nicht möglich gewesen, da hatten wir einen betonierten Bolzplatz mit Altglascontainern in der unmittelbaren Nähe. In den ersten Monaten haben wir uns eigentlich mit allen Nachbarn mal getroffen. Man hat leicht Anschluss bekommen, weil alle neu waren und geschaut haben, mit wem sie sich gut verstehen. Außerdem haben wir gleich im ersten Jahr ein Straßenfest veranstaltet, bei dem man viele Nachbarn kennengelernt hat. Allerdings bekamen wir weder einen Kindergartenplatz, noch einen Platz im Wichtelhaus. Das war sehr frustrierend und anfangs sind wir noch oft in die Stadt gefahren, um Freunde mit Kindern zu treffen. Der Platz im Riemerlinger Kindergarten, den wir dann erhielten, war auch nicht die Lösung. Erst mit dem Platz in Hohen-

brunn hatten wir dann wirklich Anschluss hier und sind „angekommen“.

Die Dorfbevölkerung kennenzulernen war viel schwieriger. Um jemanden kennenzulernen braucht man Berührungspunkte. Zu einer „einheimischen“ Familie mit Kindern haben wir sehr schnell Kontakt gehabt, bei den anderen hat es sehr viel länger gedauert. Wo wir lange das Gefühl hatten, hier nicht dazuzugehören, war das Weihnachtskonzert am Friedhof. Dort sind ganz andere Leute als z.B. beim Dorffest. Eher Alteingesessene und wenige Zugezogenen. Da merkt man, dass an Weihnachten ein anderer Heimatbegriff existiert: Die Menschen gehen dorthin, wo ihre Familien sind und nicht, wo sie selbst jetzt daheim sind. Wir kannten dort praktisch niemanden und das wird einem bei so einem Anlass so richtig bewusst. Mittlerweile hat sich das für uns auch geändert, wir gehen jetzt seit Jahren regelmäßig zum Weihnachtskonzert und haben das Gefühl, hier richtig zu sein. Wir haben in Hohenbrunn unsere Heimat gefunden.“

Interviews: *Sandra Lindner*



Der Helferkreis von St. Magdalena besteht heuer zehn Jahre. Auf der kleinen Feier zum Jubiläum bat die Redaktion Helferinnen um eine spontane Antwort auf die Frage: „Was bedeutet für Sie Weihnachten?“

Eine bewusste Adventszeit, Wege gehen, oft zu Fuß in der Dunkelheit, mir Zeit nehmen und anderen Zeit schenken, lieb gewordene übernommene und eigene Familien-Traditionen pflegen, Vorfreude auf die Heilige Nacht mit dem Gang zur Christmette.

Heidi Maurer

Eindrucksvolle weihnachtliche Gottesdienste, herzerwärmende Familienfeiern, Erinnerung an die Christmette 1959 in der Geburtskirche zu Bethlehem während unserer Hochzeitsreise, Zuwendung für benachteiligte Mitmenschen – speziell im Rahmen des Helferkreises, das Thema Weihnachten in Literatur und Kunst

Herlind Lindner



Weihnachten bedeutet für mich: Jesus will in mir geboren werden. Seine Liebe zu Gott und den Menschen, die sich so vielfältig in seinem Leben gezeigt hat, will in mir geboren werden. Das ist ein Anspruch, dem ich noch nicht genüge, an den ich aber jedes Jahr zu Weihnachten neu erinnert werde.

Eva-Maria Bauer

Weihnachten ist für mich das schönste Fest des Jahres. Familienmitglieder kommen zusammen und gedenken vor der Bescherung an der Krippe unserer lieben Verstorbenen. Diese Krippe mit Figuren habe ich von einer Israelreise aus Bethlehem mitgebracht.

Elfi Oberpaul

Weihnachten ist für mich das Fest des Friedens für alle Menschen, ohne Hass und Kriege. Es ist aber auch ein Fest unserer Familie und der Familien unserer Kinder. Der Höhepunkt ist aber die Christmette in der Weihnachtsnacht in unserer Pfarrkirche.

Linde Gollwitzer

Die Geburt Jesu ist für mich ein Geschenk Gottes. Dies feiern wir mit Freude und Dankbarkeit in der Familie und mit Freunden, indem wir uns gegenseitig beschenken. Es ist für mich ein religiöses Familienfest.

Michaela Weinreich

Am Samstagmorgen, 15. Dezember, noch im Dunklen, starten die Gläubigen von Ottobrunn aus zum Rorate-Gang nach Keferloh. Weitere Gruppen kommen aus Berg am Laim, Trudering und dem gesamten Pfarrverband. Um 7.30 Uhr feiern wir gemeinsam Messe in St. Ägidius.

Kommen Sie mit?

Treffpunkt ist in Ottobrunn, Ecke Ottostraße-Notinger Weg, am 15.12., 6.00 Uhr.

Heidi Maurer



Ein Kleinod im Pfarrverband VIER BRUNNEN ist die romanische Kirche St. Ägidius in Keferloh, erbaut 1170 – 1173 unter dem Schäftlarner Probst Heinrich.

Die Redaktion sprach mit Pater Dr. Stefan Szymik, der nun schon zehn Jahre unser „Sommergast“ ist

Pater Stefan Szymik wurde 1956 in Orzesze, Oberschlesien / Polen geboren. Er studierte in Lublin und in Rom und ist heute als Bibelwissenschaftler und Universitätsprofessor an der Katholischen Universität in Lublin und im Priesterseminar der Missionare von der Heiligen Familie tätig.

Als Mitglied der Missionskongregation „Missionare von der Heiligen Familie“ sind Sie weltweit unterwegs; wo fühlen Sie sich zuhause?

Mein Zuhause ist mein Inneres – „ich“ als ein Mensch. Der Mensch selber ist die kleine Welt und bleibt und lebt immer gleich, sei es in seiner Heimat, sei es in der Gemeinschaft, sei es in der Arbeit. Mein „Zuhause“ ist also immer unterwegs mit mir. Es ist aber richtig, daß ich auch ein „Lieb-

lingsmilieu“ habe. Es ist die Groß- und Weltkirche, weil im Laufe der vielen Jahre die Kirche mein Leben geworden ist.

Wie nimmt man Sie in Deutschland auf, gibt es Vorbehalte, gibt es regionale Unterschiede?

Meine Erfahrung mit dem „Aufnehmen“ hat mehrere Gesichter – von Ablehnung bis zur Begeisterung. Ich meine damit nicht unbedingt und vor allem Otto-brunn und Hohenbrunn, ich bin ja in Bayern als ein „Sommergast“ seit mehr als 10 Jahren. Im Grunde müsste man aber die Frage umstellen und befragen, wie ich „Deutschland“ annehme? Und die Antwort? Ich nehme immer die jeweilige dynamische Situation, wie sie ist und versuche daraus das Gute zu machen. Daß es Vorbehalte gibt, ist klar und für mich selbstverständlich.

Was können wir Deutsche von den Polen lernen, was die Polen von uns?

Ich würde die Frage anders formulieren: Will der eine Mensch von dem anderen etwas lernen? Ich bin der festen Meinung, daß wir Menschen sehr viel von Mitmenschen lernen können und sollen. Sind wir aber dazu bereit? Eine präzise Antwort auf Ihre Frage (Deutsche – Polen) würde das Interview sprengen. Auf jeden Fall, ich habe in Deutschland persönlich sehr viel gelernt – als ein Pole, als ein Christ und ebenfalls als ein Mensch. Dafür bin ich Gott und allen sehr dankbar.

Wie sehen Sie die weltweite Verbundenheit katholischer Christen, welche Bedeutung hat die westliche Kirche in der Gesamtkirche?

Als ein Ordensmann, der einer (Missions-) Weltkongregation angehört und viel unterwegs ist, und als ein Mensch, der drei Jahre lang in Rom studieren und Leute aus der ganzen Welt treffen durfte, sage ich einfach: Unsere christliche Kirche ist groß und einzigartig.

tig, und diese Kirche erleben zu dürfen ist ein einmaliges Erlebnis. Dazu könnte ich aus meinem eigenen Leben einige Beispiele bringen.

Der zweite Teil der Frage ist kaum zu beantworten. Die westliche Kirche ist immer noch lebendig und maßgebend, aber Südamerika ist jetzt mehr gefragt ... und auch der Ferne Osten; demnach scheint die westliche Kirche ihre Bedeutung immer mehr zu verlieren. Ich bin schon gespannt, wer der nächste Petrusnachfolger sein wird.

Sie haben kürzlich wieder längere Zeit bei uns verbracht. Wie fühlen Sie sich in Ottobrunn und Hohenbrunn?

Damit haben Sie eine echt schwierige Frage gestellt. Es geht darum, daß ich hier eigentlich ein „Arbeitnehmer“ bin, und demnach möchte ich dem „Arbeitgeber“ eine gute Leistung bringen. Und dies ist nicht so einfach und selbstverständlich. Wenn die Leute zufrieden sind, dann steigt mein Wohl-

fühlen in den Himmel. Ich würde daher die Antwort so artikulieren: Nach Bayern komme ich sehr gerne und fühle mich im Lande wohl. Die Gemeindeglieder von Ottobrunn und Hohenbrunn sind immer freundlich und aufgeschlossen gewesen, was möchte man mehr haben? Ich bin bei Euch zuhause!

Wie verbringen Sie Ihre freie Zeit bei uns, was sind Ihre Hobbies?

Ich habe immer sehr viel zu tun, auch in der Freizeit. Ich mag durch die Felder und Wälder wandern oder radeln. Es gibt viele schöne Flecken in Oberbayern, und auch München als eine Weltstadt hat immer noch für mich ihre Geheimnisse, denn Kunst und Kultur sind von mir sehr gefragt.

Wenn ich zuhause bin, mag ich selber kochen und mich „verwöhnen“. Schweinebraten mit Kartoffeln und Sauerkraut oder italienische frutti del mare mit Reis, Salat und einem gut abgekühlten Weißwein bringen mich am Abend in

Stimmung, dazu noch Sportstudio im Fernsehen mit Fußballergebnissen aus der Bundesliga. Die Polnische Liga ist leider ohne Anziehungskraft und große Bedeutung. Dies sind die Kleinigkeiten, die mein Leben schön zu machen wissen.

Haben Sie eine Botschaft an unsere Leser?

Ich möchte mich von Herzen bei allen bedanken, die mich in all dieser Zeit in Ottobrunn und Hohenbrunn freundlich angenommen und begleitet haben. Und ich darf hoffen, dass die katholische Kirche in Deutschland eine grandiose Zukunft noch vor sich hat. Dies wünsche ich uns allen!



Vor zehn Jahren hat Pfarrer Christoph Nobs die Idee eines Adventskalenders im Dorf nach Hohenbrunn gebracht. Im Dezember treffen sich all diejenigen, die Lust auf besinnliche Momente in der Adventszeit haben, jeweils um 17:30 Uhr vor dem geschmückten Fenster einer Hohenbrunner Gastgeberfamilie zum Singen, Beten und Geschichten hören. So haben die Kinder schon Mischa den Bären oder Rita das Schaf auf dem Weg zur Krippe begleitet oder verschiedene Geschichten über Heilige oder Jesus gehört. Der Adventskalender bietet nicht nur die Möglichkeit, eine halbe Stunde am Tag die Ruhe der Adventszeit zu spüren und mit seinen Kindern

zusammen einen beschaulichen Tagesausklang zu genießen; auch das gemütliche Beisammensein mit Glühwein, Lebkuchen und einem kleinen Ratsch kommt nicht zu kurz.

Kommen Sie und feiern Sie mit, wir freuen uns auf Sie!

Sabine Blöchingner



Sa	1.12.	Kirche St. Stephanus	
So	2.12.	Fam. Reischl	Brennereistr. 40
Mo	3.12.	Fam. Maier	Andreasstiftstraße 34
Di	4.12.	Fam. Ritter	Brunnengasse 40
Mi	5.12.	Fam. Wunder	Riemerlinger Str. 5 d
Do	6.12.	Gemeinde Hohenbrunn	Pfarrer-Wenk-Platz 1
Fr	7.12.	Fam. Gilbride	Kistlerstr. 15
Sa	8.12.	Fam. Irlbacher	Weißdornbogen 47 (Luitpoldsiedlung)
So	9.12.	Fam. Fritzmaier	Riemerlinger Str. 10a
Mo	10.12.	Grundschule Hohenbrunn	Siegertsbrunner Str. 11
Di	11.12.	Kindergarten Hohenbrunn	Am Schulgarten 4
Mi	12.12.	Fam. Langenbein	Weidenstr. 12 (Luitpoldsiedlung)
Do	13.12.	Fam. Straßmair	Holunderweg 6 (Luitpoldsiedlung)
Fr	14.12.	Fam. Grillhiesl	Brennereistr. 35
Sa	15.12.	Fam. Ehrhardt	Putzbrunner Str. 23
So	16.12.	Fam. Haran	Am Schulgarten 19
Mo	17.12.	Fam. Keber	Brennereistr. 20
Di	18.12.	Fam. Lindner	Brennereistr. 78
Mi	19.12.	Fam. Kohn	Kistlerstr. 13
Do	20.12.	Fam. Benitsch	Jäger-von Fall-Str. 11a
Fr	21.12.	Fam. Haunschild	Pframmener Weg 28
Sa	22.12.	Fam. Feldmeier/Feuerwehr	Siegertsbrunner Str. 3
So	23.12.	Fam. Blöchingner	Brunnengasse 45
Mo	24.12.	Pfarrsaal	Taufkirchner Str. 1

Beginn: 1.12. – 23.12.: 17:30 Uhr
24.12.: 15:00 Uhrs

„Wir kommen daher aus dem Morgenland, wir kommen geführt von Gottes Hand...“ – so klingt es bald wieder, wenn unsere Sternsinger-Kinder bei Wind und Wetter frohgemut und singend von Haus zu Haus ziehen und für einen guten Zweck sammeln.

Wie schon im letzten Jahr soll mit der Aktion ein Projekt für Kinder in der Diözese Tumaco in Südwest-Kolumbien unterstützt werden. Durch den persönlichen Kontakt, der zwischen Bischof Gustavo aus Tumaco und unseren Pfarreien besteht, wissen wir, dass das Geld wirklich vor Ort ankommt und hilft.

Die Sternsinger-Aktion 2012 kam den Kindern aus Palambi zugute, einem kleinen Dorf am Rio Chagüi. Das Dorf ist abgelegen und nur mit dem Boot zu erreichen. Die Leute leben hier sehr einfach, Strom gibt es nur von 17 bis 22 Uhr. Die Schule ist nur dürftig ausgestattet. Im Dorf kann man lediglich die ersten vier Jahre in die Schule gehen, alle Kinder werden zusammen von einem Lehrer unterrichtet. Eine weiterführende Schule gibt es nicht. Dafür müsste man ins Internat gehen.

Mit dem Geld, das unsere Sternsinger im vergangenen Jahr gesammelt haben, konnten für die Kinder aus Palambi Unterrichtsmaterialien, Bücher, Papier, Stifte und Spielsachen angeschafft werden. Bitte un-

terstützen Sie mit Ihrer Spende wieder ein Hilfsprojekt für Kinder in Kolumbien und nehmen Sie unsere Sternsinger-Kinder freundlich auf!

Wenn Du selbst als Sternsinger am 6. Januar mitgehen willst, dann komm bitte zum Vorbereitungstreffen. Hier werden auch die Gruppen eingeteilt.

St. Magdalena:

14.12.2012 um 16.30 Uhr im Pfarrsaal

St. Stephanus:

20.12.2012 um 18 Uhr im Pfarrsaal

Wenn Sie im Bereich von St. Magdalena einen Besuch der Sternsinger wünschen, können Sie sich in die in der Kirche ausliegenden Listen eintragen.



Schule in Palambi

Sandra Lindner

Liebe Pfarrgemeinde,

„Wir sind die Kleinen in der Gemeinde ...“ haben die Kinder der Katholischen Kindertagesstätte St. Magdalena zum diesjährigen Erntedankfest gesungen. Das Lied von damals noch im Ohr, vielleicht auch im Herzen, erinnern wir uns an den Dank der Kinder für die Schöpfung.

Die Kinder gehören zur Gemeinde. Sie beobachten uns ganz genau, was wir machen, wie wir es machen und ernennen uns zu ihrem Vorbild. Das ist in der Familie so und auch im weiteren Lebensumfeld der Kinder. Die Kinder wollen die Welt entdecken. Sie nehmen naturwissenschaftliche Geheimnisse wahr und stellen biologische Veränderungen in der Natur fest. Die kindliche Neugier treibt die Kinder an, die Welt zu begreifen, mit den Händen, mit dem Herzen und dem Verstand.

Wir Erwachsene sind die Wegbegleiter, die Erfahrungen zulassen, Nachdenken ermögli-

chen und Verantwortung übernehmen, getragen von einer unendlichen Güte und dem Glauben an das Gute im Menschen.

Auch ich bin Wegbegleiterin für die Kinder. Seit Januar 2012 habe ich die Leitung unserer Katholischen Kindertagesstätte St. Magdalena unter der Trägerschaft der Erzdiözese München und Freising, Regionalverbund Ottobrunn, übernommen.

Ich freue mich, der Pfarrgemeinde St. Magdalena zugehörig zu sein, mit dem Gefühl herzlich willkommen in der Zusammenarbeit, die Lebenswelt der Kinder zu gestalten. Ganz im Sinne von Johannes XXIII: „Wir sind nicht auf der Erde, um ein Museum zu hüten, sondern um einen blühenden Garten voller Leben zu pflegen.“

Mit herzlichen Weihnachtsgrüßen,

Ihre Gabriele von Peinen



Grüß Gott,

mein Name ist Carolin Keil, ich bin 31 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren. Ich habe Religionspädagogik an der FH studiert, und seit fast 10 Jahren arbeite ich als Religionspädagogin in der Schule. Im letzten Jahr bekam ich zwei Gemeindestunden genehmigt und darf seitdem im Kindergarten von St. Magdalena immer montags das religiöse Angebot für die Gruppen durchführen. Die Arbeit mit den „Kleinen“ unserer Pfarrei macht mir sehr viel Freude, ist spannend und ganz anders als die Arbeit in der Schule. Besonders toll finde ich die Neugier der Kinder, ihr Staunen, ihre Begeisterungsfähigkeit und die Art mit der sie die Schöpfung und Gott betrachten. Mir geht da immer wieder das Lied „Kinderaugen – große Augen“ von Kathi Stimmer-Salzedor durch den Kopf.

Dieses Kindergartenjahr möchte ich den „Perlen des Glaubens“ widmen. Die „Perlen des Glaubens“ sind eine „Gebetshilfe“, entwickelt vom schwedischen Bischof Martin Lönnebo. Die Perlenkette besteht aus 18 Perlen. Jede dieser 18 Perlen hat ihre ganz eigene Bedeutung. Die einzelnen Perlen können unseren Lebensweg versinnbildlichen und unseren Glauben be-



greifbarer machen. Es gibt beispielsweise eine Gottesperle, eine Ich-Perle, eine Perle der Liebe usw. Die Perlenkette bietet mir viele Möglichkeiten, verschiedene Bereiche kindlicher Entwicklung zu beleuchten, zu fördern, zu unterstützen und unseren Glauben erfahrbar zu machen.

Erntedank 2012
in St. Magdalena

Ich freue mich schon auf eine spannende Zeit!

Ihre Carolin Keil



weitere Informationen unter
www.weltgebetstag.de

Was machen Sie am ersten Freitag im März?

Am ersten Freitag im März feiern die katholischen und evangelischen Gemeinden Ottonbrunn und Hohenbrunn den Weltgebetstag mit einem ökumenischen Gottesdienst, der von Frauen vorbereitet wird. Alle sind eingeladen,

**am Freitag, den 1. März 2013, 18 Uhr nach
St. Stephanus in Hohenbrunn.**

Etwa eine Million Frauen und Männer nehmen jedes Jahr allein in Deutschland an diesen Feiern teil. Die Vorlage für den Gottesdienst wird von Frauen unterschiedlicher Konfessionen in jedem Jahr aus einem anderen Land verfasst - bis heute aus mehr als 50 Ländern. 2013 kommt die Vorlage aus Frankreich mit dem Thema

„Ich war fremd – ihr habt mich aufgenommen“

Im Gottesdienst informieren wir uns über das jeweilige Land. „Informiert Beten – Betend Handeln“, mit diesem Motto ist der Weltgebetstag die weltweit größte ökumenische Basisbewegung von Frauen und in mehr als 170 Ländern vertreten.

Betend Handeln kann viele Gesichter haben

- sich im Alltag für seine Mitmenschen einsetzen, unabhängig von Nationalität und Religion
- eine Kultur des „Willkommens“ an unserem Ort schaffen
- beim Einkauf von Bio- oder Fair Trade-Produkten faire Handels- und Arbeitsbedingungen unterstützen
- sich zu gesellschaftspolitischen Fragen zu Wort melden und vieles mehr.

Schön, wenn Sie mitfeiern!

Heidi Maurer

Vi önskar er alla en god jul och ett gott nytt år

(Schwedisch)

Wesołych Świąt Bożego Narodzenia Szczęśliwego Nowego Roku
(Polnisch)

Mucha paz y buen tiempo de adviento
(Spanisch)

Selamat Hari Crismas
(Malayisch)

BLESSED AND JOYOUS CHRISTMAS

(Englisch)

Sretan božić i sretna nova godina
(Kroatisch)

Zalig kerstfeest en een gelukkig nieuwjaar
(Niederländisch)

Buon Natale!
(Italienisch)

Ein frohes und von Gott gesegnetes Weihnachtsfest
wünscht Ihnen

die Pfarrgemeindebrief-Redaktion!



Krippe in St. Magdalena gestaltet von Mesner Richard Herbut



Sternsinger – Fremde aus dem Morgenland